

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Saasph. e.

Nr. 7.

fernprech-Ausgabe Nr. 79.

Laasph. e., Samstag den 22. Januar 1916.

41. Jahrgang.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Amtliches.

Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten zu technischen Zwecken.

Vom 6. Januar 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. Aug. 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Butter, Butterschmalz, Margarine, Kunstspeisefett und Schweineschmalz dürfen zu technischen Zwecken nicht verarbeitet oder sonst verwendet werden.

Das Verbot findet auf die Herstellung von Nahrungsmitteln keine Anwendung.

§ 2. Pflanzliche und tierische Öle und Fette dürfen zur Herstellung von Seife oder jeder jeder Art nicht verarbeitet oder sonst verwendet werden. Sie dürfen ferner nicht gespalten werden.

Die Bestimmungen des Abs. 1 gelten nicht für das bei der Herstellung von Seife anfallende Fett, insbesondere das Seimleder.

§ 3. Der Reichsminister kann das Verbot des § 1 auf andere pflanzliche und tierische Öle und auf Fette dieser Art, das Verbot des § 2 auf andere Verwendungszwecke ausdehnen. Er kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 4. Wer den Vorschriften der §§ 1, 2 zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem 15. Januar 1916 in Kraft. Der Reichsminister bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Die weitergehenden Beschränkungen in der Verwendung von Ölen und Fetten, die durch die Verordnung über die Verwendung von Erdölpech und Öl vom 29. April 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 275), die Verordnung über die Verwendung tierischer und pflanzlicher Öle und Fette vom 9. Okt. 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 646) und die Verordnung über das Verbot des Aufstreichens mit Farben aus pflanzlichem oder tierischem Öl vom 14. Oktober und 11. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 671, 758) angeordnet worden sind, bleiben unberührt.

Die Vorschrift im § 12 der Verordnung über Öle und Fette vom 8. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 785) tritt außer Kraft.

Berlin, den 6. Januar 1916.

Der Stellvertreter des Reichsministers. Deßler.

Verordnung.

Ausgeschlossen vom Gewerbebetrieb im Umherziehen (zu vergl. Titel 3 der Gewerbeordnung) sind:

Das Feilbieten von Waren sowie das Auffuchen von Bestellungen auf Waren oder gewerbliche Leistungen, wenn die Waren oder gewerblichen Leistungen dem Gedanken an Heeresangehörige oder an gefallene Kriegsteilnehmer zu dienen bestimmt sind.

Ein Staatsgeheimnis.

Erzählung von Julius Hoge.

41)

(Fortsetzung.)

Eine furchtbare Gegenwirkung trat ein, es war ihr, als stöße ihr der Wustlauf in den Adern, es schwindelte ihr vor den Augen. Die eigentliche Intrigue sollte jetzt beginnen, sie sollte Romdies spielen und ihr fehlte die Kraft dazu, auch nur einen Gedanken zu fassen und festzuhalten.

Der Arzt führte sie zu Treppe. Nicht bei der Treppe war die Tür eines unbelebten Gemaches offen geblieben. Sie sah ein Bett im Gemach stehen, der Anblick erinnerte sie an ihren Plan. „Ich kann nicht weiter“, stöhnte sie, „ich will dort ruhen.“

Sie zog den Arzt nach der offenen Tür hin. Er ging auf ihre Idee ein.

„Ja“, sagte er, „erholen Sie sich hier einen Augenblick, ich hole etwas, das Ihre Nerven beleben wird.“

Er entfernte sich rasch, nachdem er sie zum Ruhebett geführt. Er zweifelte nicht im Entferntesten daran, daß eine Ohnmacht die Dame angewandelt, er holte aus seiner Apotheke ein Fläschchen mit Aether.

Als er zurückkehrte, erwartete ihn eine befremdende Ueberraschung. Die wenigen Minuten hatten Laura genügt, sich zu erholen, ihre Gedanken zu sammeln. Im ersten Moment hatte sie gedacht, die Entfernung des Arztes zu benutzen und zu Kurt zu eilen, aber sie erinnerte sich noch rechtzeitig, daß alle Türen der Krankengemächer verschlossen gewesen und daß der Arzt die Schlüssel in einem Wunde bei sich geführt.

Sie mußte also eine günstigere Gelegenheit abwarten und zu diesem Zwecke Alles daran setzen, daß man sie hier hielt. Sie sah ausgerichtet auf dem Bette, als Kleber wieder eintrat.

„Nun“, sagte sie lächelnd, „hatte ich nicht Recht?“

bestimmt sind. (Geburtsblätter, Urnahrungen, Photographie-vergrößerungen usw.)

Zu widerhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851. Frankfurt a. M., den 8. Januar 1916.

Der Kommandierende General: gez. Freiherr von Gall General der Infanterie.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 18. Januar 1916.
Der Landrat. von Hartmann-Risey.

Montenegros Unterwerfung und Italien.

Den klugen Entschluß, sich zu unterwerfen, hat König Nikita von Montenegro schwerlich im Einverständnis mit dem Zaren gefaßt. Denn mit Montenegro birgt die zuverlässigste Stütze des Moskowitertums auf dem Balkan aus einer Zeit her, als in Belgrad noch Sympathien für Oesterreich-Ungarn herrschten. Darum ist es nicht anzunehmen, daß der Panlawismus seine eigene Kapitulation unterschrieben hätte, ehe er im eigenen Lande die Waffen streckt.

Dagegen spricht manches dafür, daß Italien um die Sache gewußt und keine Einwendungen erhoben hat. Denn wenn König Nikita und seine Regierung sich jenseits der Adria nicht mehr halten konnten, dann kamen sie sicherlich zu den Gestirnen des Schieferlohnes angereizt. Nun wäre aber im gegenwärtigen kritischen Augenblick eine solche Invasions, der lebendige Beweis für die Niederlage des Verbandes, für die Zerrüttung der Adriahoffnungen des Königreiches. Darum dürfen auch die unglücklichen, zerlumpten und verhungerten serbischen Flüchtlinge nicht italienischen Boden betreten. Italien hat sich mit seinen Bundesgenossen dahin verständigt, daß sie zunächst in Korfu Aufnahme finden, um dort notdürftig zurecht gemacht und wieder irgendwo an die Front geschickt zu werden. Zu dem Ende hat die römische Regierung sich mit der Besetzung der Insel durch Frankreich einverstanden erklärt.

Warum ist man in Italien gegenwärtig so empfindlich und unbulldam gegen die unglücklichen Waffengefährten vom Balkan? Weil die Stimmung der eigenen Bevölkerung höchst kritisch ist. Die Vorwürfe der französischen und englischen Presse, Italiens Mangel an Hilfe trage die Schuld am Untergang Montenegros, hat tief verbittert. Um so tiefer vielleicht, weil man dem Tadel nicht jede Berechtigung absprechen kann. Aber eben in dieser Zurückhaltung kommt schon ein starker italienischer

Meine Schwester ist sehr krank. Aber mich können Sie zu ihr lassen, mich wird sie erkennen.“

Kleber starrte die Dame betroffen an, er sah ihren Blick klar auf sich geheftet, er konnte nicht daran zweifeln, daß er eine Zerkennungs vor sich habe und die Erklärung lag für einen Arzt, der Geistesranke beobachtet, sehr nahe. Die Kranke hatte jedenfalls erlaßt, daß ihre Schwester sie für geisteskrank halte und in eine Anstalt bringen wolle, sie hatte diesen Gedanken angenommen und mit dem Antriebe der Zerkennigen ausgeführt, sie war der Aufsicht ihrer Schwester entflohen und hatte für dieselbe hier ein Unterkommen gesucht.

Es war notwendig, die Kranke unter Aufsicht zu behalten, bis ihre Angehörigen sie abholten, oder bis Kleber dieselben ausfindig gemacht und ihnen mitgeteilt, wo die Kranke sich befand, er tat, als gehe er auf die Gedanken der Zerkennigen ein und antwortete, er werde sie gewiß zu ihrer Schwester führen, aber dieselbe schlafte gerade, sie solle ein Gleiches tun, sie sei gewiß müde.

Laura nickte.

„Sehr müde. Ich habe die Nacht vor Angst nicht geschlafen. Aber wo ist Emma? Sie soll mich entleiden.“

„Emma ist bei Ihrer Schwester. Versuchen Sie nur einzuschlafen.“

Der Arzt ward ungeduldig, er hörte, daß die Augen-glocke gezogen wurde. Laura ließ den Kopf in die Kissen sinken.

„Ich glaube, ich werde auch so schlafen“, antwortete sie und schloß die Augen.

Kleber entfernte sich leise und schloß die Tür. Es war eine arge Enttäuschung für ihn, daß die Dame, welche drei Zimmer bestellt, auf deren Preis es nicht ankomme, selbst eine Kranke war, aber vielleicht ließ man sie bei ihm! Es war ihm äußerst fatal, daß der Expresbrief des Geheimrats ihn zwang, denselben zu erwarten, er wäre sonst nach der Stadt gefahren, um das Fräulein v. Kraft ausfindig zu machen. Vorher

Zweifel an den Erfolgen der Balkanpolitik des Biververbandes, ein schlecht verhältliches Mißtrauen gegen die Fähigkeit der Londoner und Pariser Geschäftsführung zum Ausdruck, auf die Italien ein nennenswerter Einfluß nicht zugesprochen wird.

Die Bestimmung kommt in der Presse wie in Parlamentskreisen offen zum Ausdruck. Ein Blatt schreibt, England und Frankreich hätten zwar am wenigsten das Recht, Italien Vorwürfe zu machen, sie, die erst Rußland, dann Serbien im Stich gelassen und die Dardanellen-Unternehmung so kopflos durchgeführt hätten. Aber diese Fehler seien keine Entschuldigung für die italienische Regierung. Wenn sie nicht von Erklärungen zu Taten überginge, so werde ihr die Presse den Willen des Landes deutlich machen müssen.

Die parlamentarische Opposition tadelt Salandra, weil er sich die englische Auswanderung des Landes gefallen lasse. England will angeblich den Krieg noch Jahre lang fortführen und dann siegen. Hält es das für möglich, wenn seine Bundesgenossen inzwischen an elenden Kurven und phantastischen Frachtpreisen zugrunde gehen? Salandra solle nicht warten, bis das Volk plötzlich und gewaltsam erwacht. Die Beschleunigung dieses Erwachens aber befürchtet man gerade, wenn das Volk die ganze Wahrheit über den Stand der Dinge am anderen Ufer der Adria erfährt, wenn auch Italiens Stellung in Salona ebenso gefährlich wird, wie die der Verbündeten in Saloniki.

Einen kümmerlichen, fast kindischen Eindruck machen Herrn Barzilai's Versuche, das bisherige Mißgeschick der Kriegsführung zu entschuldigen. Schwerlich werden sie sich als wirksame Schlafpulver erweisen. Zwei Gründe führt er an: Die Feinde unterwerfen sich knechtisch alle einem einzelnen Willen. Dagegen sind bei einer Viga freier Völker Meinungsverschiedenheiten unvermeidlich. Der Phrasenhülle entkleidet heißt das, auf der feindlichen Seite herrscht vollkommene politische und militärische Uebereinstimmung, daraus ergibt sich das zielbewusste und erfolgreiche Handeln. Auf der Seite des Biververbandes dagegen sind die Interessen vielfach so widersprechend, daß die militärischen Operationen darunter leiden.

Der andere Grund des Mißgeschicks liegt darin, daß der Verband, auch Italien, militärisch nicht genügend vorbereitet gewesen war. Herr Barzilai weiß anscheinend nichts von den Jahre lang geführten Verhandlungen zwischen den Mächten des Dreiverbandes über Heeres- und Marineabkommen, die einzig das Ziel der gemeinsamen Belämpfung Deutschlands vor Augen hatten. Und Italien wahrlich hatte neun Monate nach Ausbruch des Weltkrieges zur Verfügung, um seine Rüstung zu vervollständigen und hat diese Zeit auch wirklich ausgenutzt.

mußte er freilich nun — das war nach dem Briebe des Geheimrats doppelt nötig — Kurt besuchen und nachsehen, wie derselbe sich befand. Er zweifelte nicht, daß infolge des neuen Blutverlustes, der durch Abreißen des Verbandes entstanden, das jedenfalls heftig auftretende Wundfieber die Abnahme der Zwangsjacke gestatten werde, ohne daß man ihm wegen dieser Maßregel Vorwürfe machen könne. Er wollte erst bei Eintritt des Fiebers die Zwangsjacke abnehmen, er war dessen sicher, daß die Empörung des Kranken über die ihm gewordene Behandlung diesen Krankheitsprozeß beschleunigen werde.

Die Störung, welche durch das Rühren der Hausglocke ihm angekündigt wurde, war ihm daher höchst unwillkommen, aber sie sollte ihn noch mehr erregen, als er sah, wer ihn zu sprechen verlangte.

Der Zahlmeister a. D. Helmholz hatte mit zwei Begleitern Einlaß gefordert und da der Eine derselben der Klempnermeister war, so konnte Kleber erraten, daß man die Wasserleitung besichtigen wolle. Er errödete vor Unwillen. Er fühlte, daß Helmholz den heutigen Tag zu dieser Revision erwählt, um ihm einerseits zu zeigen, daß Kleber in gewisser Abhängigkeit von ihm sei, dann aber, um sich vielleicht durch den Augenschein davon überzeugen zu wollen, ob Kurt v. Stolpen zweifellos irrsinnig sei.

Der Zahlmeister Holm hätte zu keiner für Kleber ungünstigeren Zeit kommen können, und der Arzt war entschlossen, ihn abzuweisen, mochte daraus folgen, was da wollte.

19.

„Es ist mir absolut unmöglich, die Herren zu empfangen“, sagte Kleber, den förmlichen Gruß der drei Herren kühl und gemessen erwidern, „ich bin dringend beschäftigt.“

„Wir brauchen Sie nicht zu stören, Herr Doktor“, versetzte Helmholz, „einer Ihrer Leute kann uns herumführen, Ihre persönliche Gegenwart ist ganz überflüssig.“

„Das mag Ihre Ansicht sein, Herr Zahlmeister, die

Schließlich sind mangelhafte Kriegsvorbereitungen keine Entschuldigung für Regierungen in den Augen der Völker. Hat man die Rüstungen vernachlässigt, dann führt man eine doppelt verbrecherische Politik, wenn man die Dinge zum Kriege treibt.

Schließlich kommt Herr Barzilai wieder auf den Kernpunkt der italienischen Politik zurück. Italien habe keine natürlichen Grenzen. Die nächstliegende und wichtigste Aufgabe sei, diese herzustellen. Wenn dies gelingen, dann wären die Opfer nicht nutzlos gebracht.

Dies gelingt aber nicht; alle Versuche scheitern am ehernen Walle unserer tapferen Bundesgenossen. Erreichen nun konnte Italien wesentliche Grenzverbesserungen ohne die ungeheuren Opfer dieses aussichtslosen Krieges. Das italienische Volk wird aber gewaltsam erwachen, wenn es sich erst klar gemacht haben wird, mit welcher verbrecherischen Leichtfertigkeit seine Geschichte geführt worden sind.

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Yserfront stieß eine kleine deutsche Abteilung in den feindlichen Graben vor und erbeutete 1 Maschinengewehr.

Lebhafte beiderseitige Sprengtätigkeit auf der Front westlich von Lille bis südlich der Somme.

Nachts warfen feindliche Flieger Bomben auf Mech. Bisher ist nur Sachschaden gemeldet. Ein feindliches Flugzeug stürzte gegen Morgen südwestlich von Thiaucourt ab; von seinen Insassen ist einer tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front nichts Neues.

Deutsche Flugzeug-Geschwader griffen feindliche Magazin-Orte und den Flughafen von Larnopol an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen nördlich von Frelinghien wurden gestern Abend von den Engländern unter Benutzung von Kanonbomben in einer Breite von mehreren hundert Metern angegriffen. Der Feind wurde zurückgeschlagen, er hatte starke Verluste.

Feindliche Artillerie beschuß planmäßig die Kirche von Lens.

Ein englischer Kampf-Doppeldecker mit 2 Maschinengewehren wurde bei Tourcoing von einem deutschen Flugzeug aus einem feindlichen Geschwader heruntergeholt.

An der Yser zwang das Feuer unserer Ballon-Abwehrgeschütze ein feindliches Flugzeug zur Landung in der feindlichen Linie. Das Flugzeug wurde sodann durch unser Artilleriefeuer zerstört.

Die militärischen Anlagen von Nancy wurden gestern Nacht von uns mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Artilleriekämpfe und Vorpostengefechte an mehreren Stellen der Front.

meint es nicht. Ich wollte bei Gelegenheit der Revision Abänderungen bestellen, und da ist Vieles zu besprechen. Ich bitte also ein andermal wiederzukommen."

Der Arzt machte eine Geste, als betrachte er den Besuch für verabschiedet, aber Helmholz nahm keine Notiz davon.

"Sie können ein anderes Mal ihre Wünsche sagen," entgegnete er. "heute wird revidiert, die Herren sind nicht umsonst bestellt. Laut Paragraph 8 Ihres Kontraktes sind Sie verpflichtet, nötige Revisionen zu jeder Tageszeit zu gestatten."

"Und ich gestatte es heute nicht. Ich werde das verantworten, was die etwaigen Kosten bezahlen."

"Unsere Zeit können Sie uns nicht bezahlen. Sie werden die Güte haben, Herr Doktor, sich zu fügen."

"Herr Helmholz, ich werde mich bei der Gesellschaft über Sie beschweren. Für jetzt mache ich mein Hausrecht geltend. Verlassen Sie das Haus."

"Sie haben kein Hausrecht, Herr Doktor, Sie haben Ihre kontraktlichen Zahlungen nicht geleistet, und nach Paragraph 12 des Kontraktes müssen Sie die Villa auf Verlangen sofort räumen."

Aleber zitterte vor Wut. Er sah, daß er nachgeben mußte.

"Zur Räumung der Villa könnte mich erst die gerichtliche Entscheidung veranlassen," entgegnete er, "aber ich will mich fügen, da Sie solche Drohungen anwenden. Ich behalte es mir vor, wegen Verletzung des Hausrechts zu klagen, ich belasse Sie mit der Verantwortung dafür, wenn ich abgehalten bin, meine Kranken zu pflegen und wichtige Geschäfte zu besorgen. Ich werde Sie führen."

"Das ist völlig überflüssig, Herr Doktor," versetzte Helmholz mit einer Ruhe, welche einen seltsamen Kontrast zu der leidenschaftlichen Sprache Alebers bildete. "ich sage Ihnen das schon, ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß ich hier völlig orientiert bin, wir brauchen nur jemand, der uns die etwa verschlossenen Türen öffnet."

"Meine Leute können ihre Pflichten ebenso wenig versäumen, als ich," entgegnete Aleber, den die Ruhe und kalte Höflichkeit des Zahlmeisters aufs Äußerste reizten.

(Fortf. folgt.)

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Reichstag.

Am Dienstag stimmte der Reichstag zunächst der Regierungsvorlage über seine Vertagung bis zum 15. März zu. Darauf folgte die Aussprache über die Ausübung der Zensur, über deren Handhabung der Abg. Dittmann (Soz.) sich zum Teil so scharf äußerte, daß er vom Präsidenten wiederholt zur Mäßigung ermahnt werden mußte. Abg. Gerstenberger (Ztr.) klagte über Ungleichmäßigkeit der Zensur. Auch Abg. Fischbeck (Sp.) hatte viel an der Zensur auszusetzen, bezeichnete die Zeitungsverbote wegen kleiner Vergehen als unerhört und schloß: Alle Hochachtung vor unserer Armee; aber die politische Gewalt darf sie nicht an sich reißen. Abg. Stresemann (natl.) wandte sich gegen das ganze System der Zensur und beklagte es besonders, daß sogar die Reichstagsreden unter Zensur gestellt würden. Abg. Hertel (kons.) meinte, es sei noch nicht so weit, daß der Belagerungszustand schon aufgehoben werden könne. — Abg. Spahn (Ztr.) bezeichnete eine Verringerung des Belagerungszustandes während des Krieges als unmöglich. Als Abg. Heine (Soz.) betonte, er rücke von jedem ab, der den Bürgerfrieden störe, rief ihn Abg. Liebknecht (wild) zu: Schämten Sie sich! Liebknecht wurde zur Ordnung gerufen. Ministerialdirektor Bernald: Da der Krieg gegen uns auch wirtschaftlich und verleumdend geführt werde, so sei doppelte Vorsicht geboten. Redner verlas eine Regierungserklärung über die Milderung des Gewerkschaftsparagraphen, worüber dem Reichstag eine Vorlage zugehen würde. Abg. Waldstein (Sp.) befürwortete den Antrag Abg. Bassermann. Die Resolutionen wurden angenommen. Staatssekretär Delbrück verlas die Vertagungsorder.

Eine neue Reichstagsfraktion.

WTB. Berlin, 18. Jan. Im Reichstag hat sich unter dem Namen Deutsche Fraktion eine neue Fraktion gebildet, der bisher 28 Mitglieder beigetreten sind, darunter auch der Reichstagsabgeordnete für Wittgenstein-Siegen, Viz. Mumm, sowie die Abgeordneten Dr. Arendt und Graf Posadowsky-Wehner. Zum Vorsitzenden wählte die Fraktion den Abgeordneten Freiherr v. Camp-Maßmann.

Die Kämpfe der Oesterreicher.

WTB. Wien, 18. Januar. Amtlich wird verlautbart vom 18. Januar mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Da auch der gestrige Tag keine besonderen Ereignisse brachte, kann die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der befehrabisierten Front, über die aus naheliegenden militärischen Gründen die Tagesberichte keine eingehenden Angaben bringen konnten, als abgeschlossen betrachtet werden. Unsere Waffen haben an vielen Punkten des über 130 Kilometer breiten Schlachtfeldes einen vollen Sieg davongetragen. Unsere über jedes Lob erhabene Infanterie, die Trägerin aller Entscheidungskämpfe, hat — von der Artillerie sehr verständnisvoll und geschickt unterstützt — alle Stellungen gegen eine örtliche oft vielfache Überlegenheit behauptet.

Die große Neujahrsschlacht im Nordosten Oesterreichs begann am 24. Dezember und dauerte, nur an einzelnen Tagen durch Kampfpausen unterbrochen, bis zum 15. Januar, also insgesamt 24 Tage lang. Zahlreiche Regimenter standen in dieser Zeit 17 Tage durch in heftigstem Kampfe. Russische Truppenbefehle, Aussagen von Gefangenen und eine ganze Reihe von amtlichen und halbamtlichen Rundgebungen in Petersburg bestätigen, daß die russische Heeresleitung mit der Offensive ihres Sübheeres große militärische und politische Zwecke verfolgte. Diesen Absichten entsprachen auch die Menschenmassen, die der Feind gegen unsere Front angeführt hatte. Er opferte, ohne irgend einen Erfolg zu erreichen, mindestens 70 000 Mann an Toten und Verwundeten hin und ließ nahezu 6000 Kämpfer als Gefangene in unserer Hand. Der Truppenzusammenschluß nach haben am Siege in der Neujahrsschlacht alle Stämme der Monarchie Anteil. Der Feind zieht neuerlich Verstärkungen nach Ostgalizien. Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren Ferdinand von Bulgarien.

WTB. Risch, 19. Jan. Gestern Punkt 12 Uhr mittags trafen in dem festlich geschmückten Risch Kaiser Wilhelm und der Zar Ferdinand von Bulgarien zusammen. Bulgarische Truppen stellten auf dem Bahnhofe die Ehrenkompanie. Nach herzlichster Begrüßung begaben sich die beiden Herrscher im Automobil nach der Zitadelle, wo sie gemeinschaftlich die Parade über die dort aufgestellten bulgarischen, macedonischen und deutschen Truppen abnahmen. Der Kaiser überreichte dem Zaren den Feldmarschallstab, der Zar ernannte den Kaiser zum Chef des 12. bulgarischen Infanterieregiments. In der Begleitung des Kaisers befanden sich General Falkenhayn, von Mackensen, die General-Adjutanten von Plessen, von Lyncker und von Ghelins sowie Admiral von Möller und der Hofmarschall Freiherr von Reischach. Außerdem waren die Generale von Seekt und der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg anwesend. Der Zar Ferdinand war vom Kronprinzen Boris, dem Fürsten Aprill, dem General-Adjutanten Markow, den Generalen Bojadieff, Lodoros und Tantiow sowie von General-Gouverneur Rutineff, dem Ministerpräsidenten Radoslawow und dem Gesandten Tsapragischew begleitet. Der Eindruck der Feier wurde durch das strahlende sonnige Wetter des jählichen Winters verstärkt.

Die Altersrente.

Reichstagsrede unseres Herrn Abg. Mumm, gehalten am 15. Januar 1916.

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Mumm. Mumm, Abgeordneter: Meine Herren, wir dürfen den heutigen Tag wohl als einen Ehrentag der deutschen Sozialreform bezeichnen, da in voller Einmütigkeit aller Gruppen des Reichstags ein seit Jahrzehnten vertretener Gedanke der Verwirklichung zugeführt werden soll. Und wenn ich daran denke, daß als die erste aller politischen Parteien die Christlichsozialen den Gedanken der deutschen Arbeiterversicherung programmatisch vertreten haben, dann dürfen meine politischen Freunde sich von ganzem Herzen dieses Fortschritts, der doch hoffentlich nicht an dem Widerstand der Reichsregierung scheitern wird, freuen. Es ist ein langer Kampf gekämpft worden, aber es ist ein guter Kampf gewesen. Wenn man an die Last denkt, die der hart Arbeitende Jahrzehnte hindurch, meist schon vom 14., 15. Lebensjahr an zu tragen hat, wenn man an die Eintönigkeit denkt, die leider — das ist besonders schwer — mit der Entwicklung der mechanischen Arbeitsproduktion verbunden ist, so muß man es wahrhaftig begreifen, daß nun endlich die begründete Aussicht besteht, daß dasjenige, was andere Stände längst für sich erreicht haben, auch dem deutschen Arbeiterstande zuteil werden soll. Es ist ein echt christlicher Gedanke, das Alter zu ehren, wenn wir denen, die im schweren Kampfe des Lebens gestanden haben, nun den Lebensabend dergestalt erleichtern.

Es ist ja kein Zweifel, daß auf dem Gebiete der deutschen Arbeiterversicherung es noch eine große Fülle von anderen Wünschen und Forderungen gibt. Es ist aber schon etwas Großes, daß wir jetzt in allen Gruppen des Reichstags auf dem Boden getreten sind, daß die Arbeiterversicherung, sowie sie besteht, ein nationaler Kraftquell für uns geworden ist, und daß wir gemeinsam auch an dem Ausbau dieses Werkes arbeiten. Es war erfreulich, gestern und heute auch aus dem Munde des Herrn Kollegen Mollenhuth nunmehr die Anerkennung der hohen Bedeutung, die die deutsche Arbeiterversicherung gewonnen hat, zu hören. Ich will gewiß nicht die Frage der Altersrente irgendwie überhöhen. Ohne Zweifel ist es richtig, worauf der Herr Kollege Beder hingewiesen hat, daß die Frage der Invalidenversicherung viel größer ist und es umfassender wäre, wenn wir zu einer Berufsinvalidisierung, zu der 50 Prozent-Grenze kämen. Ich möchte ganz besonders dem einen Gedanken Ausdruck geben: es darf in keiner Weise um deswillen, was wir jetzt hier beschließen und was hoffentlich im März von der Reichsregierung uns wird vorgelegt werden, die Kriegsaufgabe, die die Invalidenversicherungsanstalten und die übrigen Organe der Arbeiterversicherung auf sich genommen haben, eingeschränkt werden. Was auf diesem Gebiete — ich nenne beispielsweise den Jahresbericht der Invalidenversicherungsanstalt Westfalen — bisher geschehen ist, ist großzügig und darf im Laufe des Krieges nicht eine Einschränkung, sondern darf nur eine Ausbreitung erfahren.

Als ich im Herbst zum ersten Male mit dem Reichsamt des Innern in dieser Frage der Altersrente in Verbindung trat, lag ja die Frage dem öffentlichen Bewußtsein noch sehr fern, und als die Wirtschaftliche Vereinigung im Hauptauschuß, von anderen Parteien unterstützt, den Antrag auf Herabsetzung der Altersrente eintrug, waren noch der jagenden Stimmen sehr viele. Unser Verlangen ist ja nicht in Form eines Gesetzentwurfs zur Annahme gekommen, sondern wird Ihnen von seiten des Hauptauschusses in Form einer Enquete vorgelegt. Nach Rücksprache in der Geschäftsstelle des Reichstags scheint es mir nicht möglich, in diesem Augenblick auf den Gedanken der Einbringung eines Gesetzes zurückzugreifen. Sollten wir dadurch, daß wir nicht das schärfste Mittel angewendet haben, Schaden verursachen, so müßte die Verantwortung auf diejenigen zurückfallen, die die Form einer bloßen Entschließung gewählt haben. Aber ich hoffe zuversichtlich, daß wir gerade nach dem Gange des heutigen Tages vor der Verwirklichung der Angelegenheit stehen und deshalb nicht werden weiter das alte immer wieder erneut zu fordern brauchen. Nötig ist, daß die kommende Vorlage auch eine Erleichterung für den Bezug der Altersrente bringt. Heute machen die Bestimmungen über die Zahl der Beitragswochen seit Abbau der Uebergangsbestimmungen immer wachsende Schwierigkeiten. Wenn tatsächlich wir zu einer geringen Erhöhung der Wochenbeiträge kommen müßten, so würde das ein zu ertragendes sein, zudem dadurch für andere Aufgaben auch wieder die Mittel herangeführt würden.

Wenn einmal an die Durchsicht der Reichsversicherung herangegangen wird, wird auch die Frage der Heraushebung der Klassen, der Mehrung der Klassen, eine Rolle zu spielen haben. Im Zusammenhang mit der Entwertung des Geldes liegt es, daß ein immer größerer, — wie die Statistik kennt, weiß es — von Jahr zu Jahr größerer Prozentsatz in die oberste, fünfte Klasse hineinkommt. Ich möchte weit darüber hinaus. In dem Augenblick, wo eine sechste, eine siebente Klasse kommt, würde eine erhebliche Mehrleistung möglich gemacht werden.

Es handelt sich in dem Augenblick nicht nur um die eine Entschließung betreffend Altersrente, sondern es liegt dem Reichstag zur Beratung eine bisher noch nicht erwähnte zweite Entschließung vor des Wortlauts:

den Bundesrat zu ersuchen, zu § 1300 der Reichsversicherungsordnung folgenden Zusatz zu erläßten: Während der Dauer des Krieges und des ersten Jahres nach Friedensschluß beginnt die Frist, falls der Chemann Kriegsteilnehmer gewesen ist, mit dem Tage, an welchem der Witwe der Tod auf dem Dienstwege bekanntgegeben ist.

Meine Herren, aus Gründen der Menschlichkeit scheint mir gerade diese zweite Entschließung, zu der die Anregung im Hauptauschuß von uns nahestehender Seite gegeben worden ist, wichtig zu sein. Man muß die Menschen doch einmal nehmen, wie sie sind, ich möchte sagen: wie sie glücklicherweise sind. Wenn etwas derartig Gewaltiges im Leben der Frau oder der Kinder eintritt, daß der Familienvater auf dem Felde der Ehre gefallen ist, dann ist, glücklicherweise, bei den allermeisten nicht der erste Gedanke: „Welche Fristen habe ich nun zu wahren, welche finanziellen Rechte erlange ich nun?“ Und so kommt es häufig, daß irgendwelche Fristen versäumt werden. Da scheint es mir nicht verantwortbar zu sein — ich denke auch an die Schwierigkeiten der Todeserklärung im Falle der Vermissterklärung —, wenn durch solche Versäumnisse ein unwiederbringlicher Verlust eintritt, nur weil eben die ganze Familie durch die Nachricht von dem Heldentode des Vaters seelisch beherrscht war.

So möchte ich sehr bitten, daß auch dieser zweite Antrag, den unsere Volkversammlung sicherlich in gleicher Weise wie den ersten annehmen wird, die gebührende Beachtung seitens der Reichsregierung finde. Natürlich ist nicht die Form uns

die Hauptsache. Es kommt nicht darauf an, daß unbedingt eine Gesetzesänderung erfolgt; wenn dasselbe Ziel auf dem Wege der Rechtsprechung erreicht werden können, dann würde die Form durchaus im Hintergrunde stehen. Das wesentliche ist es, daß auch dieser zweite Wunsch, zusammen mit dem ersten Wunsch, seine Erfüllung findet. Und — mit dem Gesetze lassen Sie mich schließen — es mag auch im Ausland als ein Zeichen deutschen Kraftbewußtseins aufgefaßt werden, daß wir uns in solcher Zeit zu einem Ausbau der Sozialreform entschließen!

(Bravo! rechts.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Der glanzvolle Rückzug.“

Gewaltige Schlachten sind geschlagen — in diesem großen Völkerrückzug — Frau Alis hat viel einzutragen — von Ruhm und Ehr und Glanz und Sieg, — doch eins der herrlichsten Momente — das ist der Rückzug der Entente, — der Abmarsch von Gallipoli — denn Größeres sah die Welt noch nie! — Das Heer der Briten und Franzosen, — mit schwarzen Wolldecken buntgemischt, — gab auf den Kampf, den aussichtslosen, — schon ist die letzte Spur verwischt. — Sie sahen ihre Macht zerfallen — am Eingangstor der Dardanellen, — ihr großer Plan ging aus dem Reim, — der Halbmond leuchtet ihnen heim. — Sie zogen aber gar still und leise, — doch nicht etwa, weil sie zu schwach, — nein, sie sind stark und klug und weise, — der Klügere gibt immer nach! — Sehr wunderbar ist die Geschichte, — es stand in ihrem Kriegsbericht: — Verluste nur ein einziger Mann, — sonst kamen alle glücklich an! — So konnte Reuter wieder melden: — Seht, welch strategisch Meisterstück, — o Welt bewundere unsre Helden, — sie zogen siegreich sich zurück! — Die Mittelwelt aber lacht ganz heiter: — O Reuter, Reuter lag nur weiter, — umgibt mit Glanz und Poesie — den Rückzug von Gallipoli! — Von Nikolajewitsch dem Großen — hat auch die Freundschaft profitiert, — es lernten Briten und Franzosen, — wie man stets siegreich retirierte. — Gelingt's nicht auf der einen Seite — stürmt auf der andern man ins Weite — Und das Ergebnis ist so bannend: — man ist dem Gegner stets voran! — Ja, eins der herrlichsten Momente — Und ein Triumph der Strategie — Das ist der Abmarsch der Entente, — Der Rückzug von Gallipoli! — Man spricht nicht gern von Niederlage — Drum kommt er nur als Sieg in Frage. — Der Rückzug ging so schön und glatt, — Wo findet nun der nächste statt?

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Siebertshausen (Kr. Siegenhain), 18. Jan. Bei unterm Bürgermeister J. fand man beim Nachwiegen seiner Fruchtvorräte mehr vor, als er angegeben hatte. Der begüterte Mann nahm sich das so zu Herzen, daß er sich in der Scheune erhängte.

— Holzhansen (Kr. Kirchhain), 18. Jan. Die Frau des Pferdehändlers H. von hier verletzte sich ein wenig an der rechten Hand, ohne die Wunde weiter zu beachten. Bald darauf trat Blutvergiftung ein und die Folge war, daß der rechte Arm abgenommen werden mußte. Auch dieser Fall lehrt wieder, daß man Vorsicht auch bei den kleinsten Wunden nicht außer Acht lassen darf.

— Köln, 20. Januar. (10 Kinder durch eine Fliegerbombe getötet.) In einer dem hiesigen Flugplatz benachbarten Kiesgrube fanden Kinder eine nicht explodierte Fliegerbombe. Der Posten rief aus einiger Entfernung den Kindern zu, den Gegenstand liegen zu lassen. Ein Knabe

schleuderte nun das Geschloß in Richtung auf den Posten fort, wobei es explodierte. Von den in der Nähe befindlichen 12 Kindern wurden 10 tödlich verletzt. Drei Kinder aus einer Familie sind tot. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die Bombe seit Monaten in der Grube gelegen haben muß, da sie einem alten Modell angehört. Das Gelände war jedesmal nach den Fliegerabwürfen von hundertfacher Seite auf das Vorhandensein von Blindgängern abgesucht worden. Vermutlich war die Bombe beim Abwurf in die Erde eingedrungen und deshalb beim Absuchen nicht gefunden. Durch die starken Regengüsse der letzten Zeit ist sie anscheinend freigespült.

— Ein wichtiges Reichsgerichtsurteil. Das Reichsgericht hat kürzlich eine Entscheidung getroffen, wonach jeder Bürger berechtigt ist, jugendliche Roheiten und Ungezogenheiten durch maßvolle körperliche Züchtigung zu bestrafen. Ein Hauseigentümer in Berlin sah eines Tages zu, wie sich mehrere Knaben vor seinem Hause prügelten. Als er sich den Arm verbat, rief ihm einer der Buben eine Beleidigung zu. Der Hauseigentümer gab ihm einen Schlag auf die Rechte. Die Eltern erstatteten Anzeige. Wegen Körperverletzung erhielt der Hausbesitzer 5 Mk. Geldstrafe. Er legte Berufung beim Kammergericht ein, das urteilte, die Jugend müsse zur Zucht und Ordnung erzogen werden. Die Aufgabe falle teils der Familie, teils dem Staate zu. (Natürlich auch der Schule.) Darum habe jeder Volksgenosse das Recht zu maßvoller Züchtigung. Die Eltern legten Revision beim Reichsgericht ein. Dieses stellte sich aber auf den Standpunkt des Kammergerichts und bestätigte das Züchtigungsrecht des Staatsbürgers.

Ans Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 21. Januar. Zukunftsfragen um die Berufswahl der zu Ostern die Schule verlassenden Kinder bringt die gegenwärtige Zeit für alle Eltern, deren Kinder sich in entsprechendem Alter befinden, in reichem Maße mit sich. Wir möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, daß es für alle beteiligten Kreise am besten ist, namentlich dem hiesigen Handwerkerstand, daß eine Erhaltung des Handwerks nicht genug das Wort gerebet werden kann und leistungsfähige Köpfe und Hände in diesem Berufe immer noch ihr Auskommen finden. Am wenigsten aussichtsreich für die jungen Leute ist gegenwärtig und für das nächste Menschenalter die Beamtenlaufbahn. Denn bei der großen Anzahl von Kriegsverletzten, die sich der Berechtigung zur Berufsversorgung durch den Staat erworben haben und täglich noch erwerben, muß damit gerechnet werden, daß auf lange Jahre hinaus alle Beamtenstellen diesen Anwärtern fast ausschließlich vorbehalten sein dürften, so daß es anderen Anwärtern auf diese Stellen kaum glücken dürfte, in absehbarer Zeit auf einen Posten zu gelangen, der ein sorgenfreies Dasein ermöglicht.

* Laasphe, 21. Jan. Das Januarwetter, wie wir es nun schon seit Beginn des neuen Jahres haben, bedeutet für unsere Landwirtschaft eine herbe Enttäuschung. Von Schnee und Kälte, die beide im Januar so notwendig sind, war bisher so gut wie nichts zu verspüren. Statt dessen regnet es in allen Gegenden unseres Vaterlandes fast ununterbrochen. Und so wenig man etwas dagegen einzuwenden hätte, daß die Felder draußen einmal täglich durchfeuchtet werden, um später für die Zeit der Märzfröhen einen Feuchtigkeitsüberschuß zurückbehalten zu können — der gegenwärtige Zustand, bei dem die Felder halb wegschwimmen, ist zweifellos nicht gerade wünschenswert. Ebenso geben die aus allen Gegenden des Vaterlandes eintreffenden Nachrichten über das Anschwellen aller Wasserläufe und die dadurch vielerorts drohende Hochwasser-

gefahr Grund zu ernstlichen Bedenken. Schließlich ist nicht zu verkennen, daß die gegenwärtige gelinde und regenreiche Witterung der draußen stehenden Winterjaat zu unnatürlich raschem Wachstum verhilft. Wenn dann, wie es ja kaum ausbleiben kann, der Nachwinter schließlich doch noch eintritt, dann steht zu befürchten, daß die inzwischen zu weit vorgeschrittene Saat in der verspäteten Kälte ersten Schaden erleidet. Bektres namentlich dann, wenn eine schädliche Schneedecke von genügender Dichte fehlen sollte, deren Vorhandensein sonst immerhin noch das Aergste abwehren würde. Hoffen wir im Interesse unseres ganzen Volkes deshalb, daß recht bald eintretender genügender Schneefall und im Anschluß daran eine gesunde, trockene Kälte uns in absehbarer Zeit überraschen möchten, ehe es zu spät ist und der Schaden sich nicht mehr gutmachen läßt.

!! Danke, 21. Jan. Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde wurden ferner aus hiesiger Gemeinde nachbenannte Krieger mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: 1. Gefreiter Otto Schröder in einem Dragoner-Regt., 2. Sanitätsgefreiter Friedrich Hoffmann, 3. Gefreiter Albert Schmidt in einem Inf.-Regt. Ferner wurde der im Nov. vor. Jahres zum Vizefeldwebel ernannte Unteroffizier Wilh. Wagner, in einem Fuß.-Art.-Regt. im Osten, jetzt zum Feldwebel befördert. Wir gratulieren bestens.

Erndtebrück, 21. Januar. Für die vor einigen Tagen hier zum Verkauf gestellten jungen Schweine wurden unerhörte Preise gefordert und teilweise auch bezahlt. Während früher so ein Paar Tierchen 50–55 Mark kosteten, wurde gestern das Doppelte verlangt. Und dabei waren die Tierchen nicht einmal beste Ware. — Es hat also den Anschein, als ob auch hier wieder die Halsabschneider die Hand im Spiele haben. Während für die Schlachtschweine Höchstpreise festgesetzt und dem Wucher Grenzen gesetzt sind, sucht man sich jetzt an den Jungtieren schadlos zu halten. Hoffentlich schreit die Regierung auch hiergegen ein, denn am letzten Ende ist immer derjenige Teil der Verbraucher der leidende Teil, der es am wenigsten vertreten kann.

Aus den Verlustlisten 428–430.

1. Verwundet:
Gefreiter Wilh. Sauer, Verleburg.
2. Vermißt:
Friedrich Straß, Genshlar.
Verleburg, den 20. Januar 1916.
Der Vorstand. J. B. Weber, Kreisfeldpred.

Letzte Nachrichten.

WTB. Berlin, 21. Jan. Staatsminister a. D. v. Podbielski ist nachts in einem Berliner Hotel infolge Herzschlages verstorben.

WTB. Bern, 21. Jan. Der von „Havas“ verbreitete Meldung des „Temps“ über den Abbruch der Friedensverhandlungen zwischen Montenegro und Österreich-Ungarn entspricht im ganzen eine in der Pariser Presse enthaltene Havasmeldung aus Rom. Der eigentliche Ursprung der Sensationsmeldung erscheint recht zweifelhaft. — Der „Temps“ läßt sich von seinem Genfer Vertreter die Nachricht aus Skutari melden, andere Blätter bringen sie aus Brindisi. Jedenfalls begegnet die Meldung in der Pariser Presse selbst stärksten Zweifeln, denn Blätter wie „Journal des Debats“, „Petit Journal“ und „Echo de Paris“ geben sie unter allem Vorbehalt wieder, zumal sie in geradem Widerspruch mit den in derselben Ausgabe enthaltenen Meldungen aus englischen Blättern über die Uebergabe des Degens Nikitas sowie über den Aufruf des Königs an sein Volk stehen, in dem gesagt werde, daß nur Ergebung oder Untergang übrig bleibe.

Bekanntmachung.
Wegen
Umzugs der Kreisparkasse
Laasphe in den Neubau Gartenstraße bleibt die Kasse am 26. d. Mts.
geschlossen.
Laasphe, 20. Januar 1916.
Der Verwaltungsrat der Kreisparkasse:
Ottermann.

Bekanntmachung.
Es ist in letzter Zeit die Beobachtung gemacht worden, daß übermäßig viel Kälber und Jungvieh zum Schlachten verkauft worden sind. Größere Transporte zur Erhaltung unserer heimischen Viehzucht wertvoller Kinder sind nach außerhalb gegangen, während noch reichliche ältere Kindviehbestände in den Ställen stehen, welche die volle Schlachtreife haben. Sollte dieser Mißstand nicht sofort nachlassen, so bin ich genötigt, ein Kälberschlachtverbot und ein Ausfuhrverbot für Jungvieh aus dem Kreise zu erlassen. Ich erwarte aber von der Einsicht der einheimischen Landwirte, daß sie auch ohne ein solches Verbot das Interesse an der Wittgensteiner Kindviehzucht mehr wie bisher wahrnehmen und ein Jeder sein Teil daran hilft, daß nichts geschieht, was den Zuchtbestrebungen widerspricht. Keiner lasse sich durch Höhe der Preise, welche z. Bt. für Jungvieh geboten werden, betören seine Zuchten zu vernichten. Die Weibehaltung eines guten Zuchtviehstandes wird sich nach dem Kriege für ihn viel besser bezahlt machen, als der jetzige Verkauf der Zukunft seiner Zucht.
Sollte jemand durch Zahlungsschwierigkeiten in Versuchung gebracht sein, Jungvieh zu verkaufen, so wende er sich zuerst vertrauensvoll an mich. Ich werde dann den Versuch machen, ob dem Betroffenen nicht auf anderem Wege zu helfen ist.
Verleburg, 20. Januar 1916.
Der Vorstand von Hartmann-Krey.

Vollsbücherei Laasphe.
Am kommenden Sonntag bleibt die Bücherei geschlossen.
Unterzeichneter hat eine **Sammelstelle** für alle auf den Krieg sich beziehenden Drucksachen, wie Hefte, Bücher, Zeitschriften usw. eingerichtet. Alle, welche im Besitze guterhaltener Kriegsliteratur sind, werden gebeten, solche dem Unterzeichneten zur Verfügung stellen zu wollen.
Laasphe, den 20. Januar 1916. Gismatis.

Die Geburt eines prächtigen
Mädchens
zeigen voll Dank und Freude an
Pastor Hans Balke und Frau
Adelheid geb. Voswinkel.
Erndtebrück, 20. Januar 1916.

Bekanntmachung.
Durch den um die Jahreswende eintretenden Wechsel unter dem Gefinde veranlaßt, werden die Arbeitgeber auf ihre An- und Abmeldepflicht hiermit wiederholt hingewiesen.
Hiernach muß der Austritt der bisherigen und der Eintritt der neuen Dienstboten binnen 3 Tagen auf den von der Kasse oder den Meldestellen zu beziehenden Vordrucken angemeldet werden. Auf der verpäteten Anmeldung ruht eine Strafe bis zu 300 Mk., welche vom Versicherungsamte festgesetzt wird. Außerdem müssen die Beiträge für das ausgetretene Gefinde bis zum Tage des Eingangs der Abmeldung bei der zuständigen Hebestelle fortgezahlt und für das neue Gefinde vom Tage des Eintritts an nachgezahlt werden.
Unabhängig von der vom Versicherungsamte festzusetzenden Strafe kann der Vorstand bei verspäteter Anmeldung den Säumigen als weitere Strafe den ein- bis fünffachen Betrag der rückständigen Beiträge als Strafe auferlegen.
Da in letzter Zeit sich die Fälle der Übertretung der Meldevorschriften sehr vermehrt und vielfach Bestrafung der Säumigen erfolgen mußte, machen wir die Arbeitgeber auf ihre Pflichten hiermit wiederholt aufmerksam.
Verleburg, den 18. Januar 1916.
Der Vorstand der Landkrankenkasse.
Kroh, Vorsitzender.

An unsere Gefangenen in Sibirien,
unter denen sich auch eine Anzahl Wittgensteiner befinden, sollen **Liebesgaben** in Form von Paketen und barem Geld gesandt werden. Ich bitte um Ueberweisung von baren Spenden an die unterzeichnete Kreisstelle vom Roten Kreuz.
Die Kreisstelle vom Roten Kreuz.
J. B. Weber, Schatzmeister.

Eine gute haltene
Sandshuh- und Strumpf-Maschine
ist preiswert abzugeben
Laasphe Kirchplatz 2.
Reichel's
Gustentropfen
beseitigen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, rauhen Hals usw. Fl. 0.50 und 1 Mk. Vor Nachahmungen schützt Marke **Medico** und Firma **Otto Reichel, Berlin SO.** In Laasphe bei **Max Hintz, Drogerie.**

Höchste Butterausbeute
sichert in bester Weise der bereits von Hunderttausenden deutschen Hausfrauen benutzte
Alfa-Separator,
anerkannt bester Milchenträher.
Die einträglichste Maschine!
über 1000 Höchste Preise.
Während des Kriegs Vorzugsbedingung.
Bestätigte Alfa-Agentur: Gustav Deuser, Osnabrück.

Trichinenscheine
find zu haben in der
Buchdruckerei G. Schmidt.



Sehr schwer war schon der Trennungsschmerz.
Jetzt aber bricht uns fast das Herz.
Als Geld starbst Du für uns so früh,
Vergehen können wir dich nie.
Wir können Dir jetzt nichts mehr bieten.
Mit nichts mehr dich erfreuen.
Nur war das Eheglück, und herb der Trennung Schmerz.
Was beides uns der treue Gott nach seinem Rat beschied.
Denn bald rief, o geliebtes Herz, Dein Heiland Dich hinauf
Zum ewigen Frieden; doch klage nicht, der Glaube spricht:
Uns trennt der Tod nach kurzer Zeit.
Die Liebe bleibt in Ewigkeit.
Und auch die Hoffnung leitet unsern Blick
Aus diesem Trübsental auf zu den Himmels Höhen.
Wo wir die Liebsten bald auf ewig wiedersehen.

Den Heldentod fürs Vaterland fand am 14. Januar
im Feldlazarett mein innigstgeliebter, unversehrter Mann,
der Vater meines Kindes, unser braver Sohn, Enkel,
Schwiegersohn, Bruder, und Schwager, der

Kanonier Adolf Schmidt

vom Ref.-Fußart.-Regt. Nr. 3, 1. Batterie
im blühenden Alter von 27 Jahren.

In tiefem Schmerz

Frau Adolf Schmidt geb. Frank u. Kind

Familie Wilh. Schmidt,

Fischelbach, 20. Januar 1916.

Kriegsfürsorge Laasphe.

Quittung über die im letzten Vierteljahr 1915
empfangenen Geldspenden:

Es gingen ein von den Herren: Adams 10 M., Bang 200 M.,
Bauer 20 M., Beder 10 M., Bredebusch 10 M., Born 3 M., Carl
10 M., Conrad 15 M., Czimatis 30 M., Dresler 5 M., Fischer
Ad. 30 M., Föhrer 5 M., Frisse 5 M., Frau Groos 9 M., Gunzen-
häuser 5 M., Gunzenhäuser 2 M., Hahn 10 M., Hammer
20 M., Hartnack 2 M., Hink 5 M., Hoch 5 M., Dr. Hönemann
10 M., Hony 3 M., Jmgardt 20 M., Kehler 4 M., Koch 2.
10 M., Koecker 5 M., Frau Koop 20 M., Langenbach 5 M., Frau
Melsheimer 110 M., Mittelmänn 20 M., Mittelmänn, E. 40 M.,
Meh. Fr. 13 M., Meh. A. 12 M., Dr. Murray 10 M., Meyer 2 M.,
N. R. 3. 3. 2. 1. 20. 15. 3. 10 M., Niederquell 5 M., Niggemann
4 M., Ottermann 40 M., Frau Reuter 3 M., Rähm 20
M., Schmale 10 M., Schoppmann 5 M., Schröder 5 M.,
Schuppert, Karl, Königsr. 2 M., Schuppert, E. 1 M., Stähler 3 M.,
Steinweg 3 M., Steinweg 20 M., Stolz 5 M., Stadt 30 M.,
Trenke u. M. 50 M., Vollmar, J. 30 M., Walle 2 M., Weide
2 M., Wegener 10 M., v. Wittgenstein-Emmaburg 20 M., Wehn, W.
20 M., Frau Wöcker 1 M.

Allen Gebern herzlich dankend, bitten wir auch ferner um tat-
kräftige Unterstützung.

Laasphe, den 15. Januar 1916

Der Kriegsfürsorge-Ausschuss:

Adams, Czimatis, Dr. Hönemann, Jmgardt, E. Koch,
A. Mittelmänn, Schoppmann, Vollmar.

Bester Ersatz Kupferkessel

la. inoxydierte Stahlkessel,

extra stark,

la. emaillierte Gusskessel.

Bestellungen bitte jetzt schon zu machen, da die Aufträge nur der
Reihe nach erledigt werden.

Aug. Mittelmänn, Laasphe

Für unsere Krieger

empfehle

Cognac

Rum

Arrac

Riqueure

Lemon Squash

Citronensyrup

Himbeerfrucht

Brauslimonaden-

Durstlöcher Pulver

Kakaowürfel

Teewürfel

Raffewürfel

Säure-Bonbons

Honig-Marmeladen

Fleischkonserven

in großer Auswahl

Schokolade

2c. 2c.

Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 139 e des Gesetzes betr. Abänderung der
Gewerbeordnung vom 30. Juli 1900 wird hierdurch bestimmt, daß
sämtliche Verkaufsstellen hierseits an folgenden Tagen bis 10 Uhr
abends für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein dürfen:

An 2 Geschäftstagen vor Ostern.

" 26 Tagen und zwar jeden Freitag und Samstag in den Ernte-

monaten Juli, August und September,

" 9 Geschäftstagen vor Weihnachten,

" 1 Tag (31. Dezember) vor Neujahr

Zus. 40 Tage.

An allen übrigen Tagen müssen sämtliche Verkaufsstellen um
9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.

Laasphe, den 18. Januar 1916.

Der Bürgermeister: J. B. Vollmar.

Kriegsfürsorge Laasphe.

Zusammenstellung der Ausgaben von Anfang des Krieges
bis Ende 1915.

Es wurden verausgabt:

An Bar-Unterstützungen	4730 Mark
für Kartoffeln	806,50 "
für Kartoffel-Anbaustoffen	45 "
für Weißbrot	120 "
für Schmalz	742 "
für Kohlen	504,95 "
für die Weihnachtsfeier 1914	436,02 "
an Beerdigungskosten	58,50 "
für Verschickenes	79,64 "

Gesamtausgaben 7522,61 Mark

Laasphe, den 15. Januar 1916.

Der Kriegsfürsorge-Ausschuss:

Adams, Czimatis, Dr. Hönemann, Jmgardt, E. Koch,
A. Mittelmänn, Schoppmann, Vollmar.

la. Carbid

bei Abnahme von 1 Kg. M. 0.60 per Kg.

" " " 10 Kg. M. 0.55 " "

" " " 20 Kg. M. 0.52 " "

Liefert

Aug. Mittelmänn, Laasphe.

Offerierte

Magerkohlen

Anthrazitkohlen

fettkohlen

Eisformbrifetts

Unionbrifetts

Brechfoks

für Zentralheizungen.

Friedrich Langenbach

Laasphe, Lahustr. 9.

Grabdenkmäler,

Grabsteine u. Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen.

Reichhaltigstes und größtes Lager in allen vorkommenden Steinarten,
wie Marmor, Granit, Syenit etc.

Durchaus reelle, sachgemäße und billige Bedienung,
begünstigt durch langjährige praktische Erfahrungen, daher
zahlreiche Anerkennungen.

Empfehle

auch

Heim-

Denkmäler

in Syenit

für

Photo-

graphien.



Gleichzeitig

habe ich

im

Instand-

setzen und

Aus-

schmücken

der Gräber

bestens

empfohlen.

Christian Buschhaus, Laasphe,

bei der Kirche.

Stadtverordneten - Sitzung

Montag, den 24. Januar
cr., nachmittags 5 Uhr im städt.
Sitzungsraum

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl für 1916.
2. Prüfung der vorliegenden Ver-
ordnungen um die Stadtkassen-
Kontrollantenstelle.
3. Vorlage eines Schreibens des
Herrn Bürgermeisters, d. St.
Hauptmann Koop betreffend
Kaufmanns-Erholungsheim.

Jmgardt,

Stadtverordneten-Vorsitzer.

Habe den Vertrieb des

Kunstdünger „Muschellit“

98% auflöslicher Düngestoff der
Firma Lorenz Weyer in Lethmathe
für die Kreise Wittgenstein,
Wiedensfeld und Marburg über-
nommen. Preis pro Zentner ab
der nächstgelegenen Station M.
1.50 ohne Sad. Bestell. erb. an
Georg Theis, Wallau.

20 tüchtige Erdarbeiter

für dauernde Beschäftigung auf
sofort gesucht von

Wilh. Sundhansen,
Pflaster- u. Tiefbaugeschäft,
Weidenau-Sieg.

Sofort oder später ein kräftiger,
braver

Junge

in die Lehre gesucht.
Carl Specht, Fleischermeister,
Neunkirchen,
Kreis Siegen.

Fleißiges, ehrliches

Dienstmädchen

auf sogl. oder 1. Februar nach
Wiedensfeld gesucht.

Frau G. Diefeld,
Hainstraße 31.

Ärzte

bezeichnen als vortreffliches
Heilmittel
die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser's Brust-
Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Rachitis, schmerzhaft, Hals,
Reizhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

jeden Krieger!
not. begl. Zeugnisse
von Ärzten und Pri-
vaten verbürgen den sicheren
Erfolg.

Paket 5 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie
bei:

L. Koch, Konditorei, Café,

Laasphe.

E. Schröder, Konditorei,

Laasphe.

Emil Dürsch, Kolonial-

warenhandl., Gröndelbrück.

Gebr. Hesse, Gröndelbrück.

Friz Bes, Gröndelbrück.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag, 23. Januar. (3. G. n. Epiph.)

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: P. Bauer.

Sammlung für das egl. Männer-

wohl Enger.

Hierzu Nr. 4 des Illust. Familienbl.